



Gemeinde Ankum

Geschichts- und Erinnerungstafel Ankum

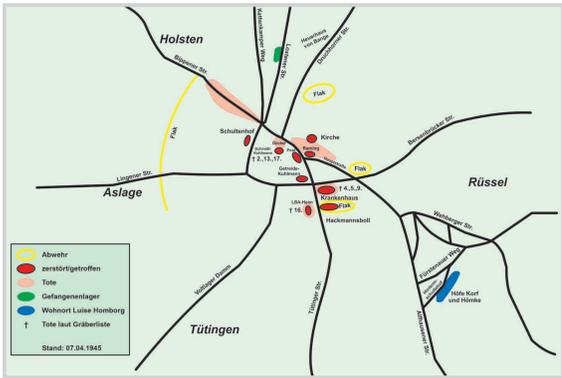


VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Kriegstote in Ankum – Was bedeutet das eigentlich?

In vielen Orten Deutschlands gibt es Ehrenfriedhöfe. So auch in Ankum. Auf diesem Friedhof liegen 29 Tote, Zivilisten und Soldaten, die zwischen dem 5. und 11. April 1945 Opfer von Kriegshandlungen wurden.

Hierzu gehören nicht nur einheimische Ankumer sondern auch Evakuierte aus verschiedenen Regionen Deutschlands und Militärangehörige sowie ein italienischer und ein niederländischer Staatsangehöriger. Nicht von jedem Kriegsoffer sind Familie, Herkunft oder Details von Leben und Tod bekannt. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, Informationen über das Leben dieser unbekannteren Ankumer Kriegstoten herauszufinden. Einige Fälle gestalteten sich durch



Karte von Ankum und näherer Umgebung. Hier ist unter anderem zu sehen, wo Menschen starben und Bomben Gebäude beschädigten oder zerstörten. Die Zahlen verweisen auf Personen aus der Liste (rechts unten).

den Blick in Gräberlisten, andere Rechercharbeiten oder Zeitzeugeninterviews klarer, andere bleiben im Dunkeln

Hintergrund: Der Zweite Weltkrieg

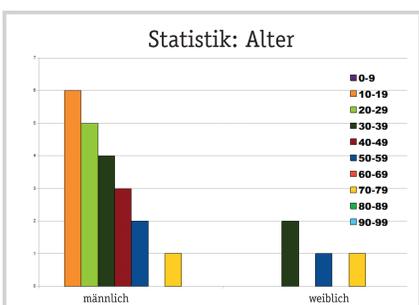
Der Zweite Weltkrieg begann mit dem deutschen Überfall auf Polen am 1. September 1939. In den folgenden zwei Jahren eroberte die Wehrmacht große Teile Europas. Spätestens mit dem Überfall auf die Sowjetunion (22. Juni 1941) und den Verbrechen gegen die dortige Zivilbevölkerung wurde der Charakter als Angriffs- und Vernichtungsfeldzug auf Basis der rassistischen NS-Ideologie deutlich. Ab 1943 drängten die Alliierten unter Führung der USA, Großbritanniens und der Sowjetunion die deutschen Truppen zurück. Im Herbst 1944 rückten britische und US-amerikanische Truppen im Westen auf Reichsgebiet vor. Zum Ende des Krieges, im Jahr 1945, weiteten sich die Kriegshandlungen auf fast ganz Deutschland aus, und auch Ankum wurde vermehrt Angriffsziel der Alliierten.

Dies gilt besonders für den 7. April 1945, den Abend vor dem Weißen Sonntag.

Ankum am 7. April 1945

In Deutschland wurden ab 1940 Flugabwehrkanonen (Flak) stationiert. In Ankum standen drei Geschütze: am Marktplatz vor dem Hotel Schmidt, am Nonnenberg und auf dem Hackmannsboll. Grund für den Luftschutz Ankums war die spezielle Lage im Zentrum der Flugwege zwischen Quakenbrück, Achmer, Hesepe, Ueffeln und Osnabrück. Eine Flakgranate traf am Sonnabend, den 7. April 1945, um ca. 19.30 Uhr, ein Flugzeug der britischen Royal Air Force, woraufhin diese einen heftigen Angriff mit über 30 Bombenabwürfen startete. Dieser Angriff kam sehr plötzlich. Die ersten Geschosse gingen am Hackmannsboll und an der Lingener Straße am Krankenhaus nieder. Schließlich wurde ganz Ankum mit Bomben belegt. Volltreffer erhielten die Post, die Landwirtschaftsschule und der Hof Dückinghaus von Wehde. Der Hof Hövermann und das Heuerhaus von Getreide-Kuhlmann gingen in Flammen auf, des Weiteren wurden die Kirche und andere Gebäude beschädigt.

Statistische Auswertung des Alters der Toten. Hier wird deutlich, dass vor allem jüngere Menschen starben.



Soldaten

Der Angriff vom 7. April 1945 forderte in Ankum viele Opfer, darunter vor allem sehr junge Soldaten zwischen 16 und 19 Jahren. Keiner von ihnen kam aus Ankum, sie stammten vielmehr aus verschiedenen Regionen Deutschlands. Es spricht vieles dafür, dass sie sich auf dem Rückzug vor den herannahenden

Truppen der Alliierten befanden. Diese Soldaten mussten oft kilometerlange Märsche bestreiten. Dazu kam die enorme Last der Ausrüstung, wie z. B. Patronentaschen, Handgranaten, Gewehre und Panzerfäuste und die Erschöpfung durch Hunger, Durst sowie zu wenig Schlaf. Auch psychisch wurden die Soldaten schwer belastet, da sie der ständigen Gefahr ausgesetzt waren, durch die feindlichen Truppen entdeckt zu werden.

Luise Homborg

Luise Homborg, geb. Kreutzer, musste aufgrund der zunehmenden Gefahr durch Kriegshandlungen – beispielsweise Bombenangriffe – ihre Heimatstadt Bochum verlassen. Zuflucht fand sie in Ankum, da dies der Geburtsort ihres Schwagers, des Zahnarztes Schulte, war.

Mit sich brachte sie unter anderem ihren dreijährigen Sohn Heiner (Heinrich), ihre Mutter und weitere Verwandte. Zuerst lebten alle direkt in Ankum bei der Familie Düker, doch je mehr sich die Kriegssituation zuspitzte, desto gefährlicher wurde auch das Leben in den Ortschaften und Luise Homborg wurde, zusammen mit ihrer Familie, zum Hof Korf in Rüssel geschickt. Am 7. April 1945 befand sich Luise Homborg gemeinsam mit ihrem Sohn und ihrer Mutter auf dem Nachbarhof, dem Gehöft Hömke. Während einer Feuerpause fasste sie den Entschluss, für ihren Jungen noch einige Bücher aus Ankum vor der Zerstörung zu bewahren. Trotz einiger Versuche, sie von ihrem Plan abzuhalten, ließ sich Luise Homborg nicht beirren. Sie machte sich auf den Weg nach Ankum. Als sie mit den Büchern auf dem Rückweg nach Rüssel war, wurde sie um ca. 19:30 Uhr von einem Tiefflieger vor dem Ankumer Krankenhaus überrascht. Sie wurde von einem Geschoss getroffen und starb schließlich, zusammen mit einigen Soldaten, noch auf der Lingener Straße. Die junge Witwe wurde nur 30 Jahre alt (*9.9.1914; +7.4.1945) und ließ ihren einzigen Sohn als Vollwaisen zurück. Der kleine Heiner hatte durch den Krieg beide Elternteile verloren. Seine Großmutter, also Luise Homborgs Mutter, die mit in Rüssel lebte, nahm Heiner zu sich und zog ihn von nun an groß. Nach Kriegsende kehrten sie nach Bochum zurück.

Luise Homborg gehört zu den Opfern des Luftangriffs vom 7. April 1945. Sie kam als Evakuierte nach Ankum und hinterließ einen kleinen Sohn.



Guiseppe Conte

Nach dem Angriff am 07. April 1945 wurden die Schwerverletzten mit Fahrzeugen und Pferdewagen zum Krankenhaus gebracht, wo sie von Rot-Kreuz-Helferinnen nur mit dem Nötigsten versorgt werden konnten. Die Behandlung der Verletzten wurde in den Keller verlegt, um sie vor weiteren Angriffen zu schützen. In den überfüllten Kellerräumen lag ein italienischer „Zivilarbeiter“ namens Guiseppe Conte. Laut Eintrag in der Verstorbenenliste der Kirche trug er eine Kennungsnummer, die auf ein Gefangenenlager verweist. Demzufolge war er Kriegsgefangener im Gefangenenlager II an der Loxtener Straße, einem Nebenlager des Gefangenenlagers Eggermühlen. Conte war an der Halsschlagader so schwer verletzt, dass er kaum noch sprechen konnte. Trotz aller Hilfeleistung verstarb er im Alter von gerade einmal 22 Jahren. Da weder Herkunft noch Familie bekannt sind, wird in seiner Heimat vermutlich kaum jemand von seinem Tod erfahren haben.

Liste der Toten auf dieser Kriegsgräberstätte. Bei manchen Namen gibt es unterschiedliche Schreibweisen in den Unterlagen.

Name	Geburtsdatum/-ort
1 Grufendorf, Karl	25.10.1916 Siekte
2 Lammers, Georg	25.01.1901 Priggenhagen
3 Kleuel geb. Justen, Agnes	27.09.1889 Erp (bei Köln) 27.02.89
4 Homborg geb. Kreutzer, Luise	09.09.1914 Grossörner
5 von Wehde, Ernst	08.04.1904 Ankum
6 Kaila, Josef (Keiler)	18.06.1866 Köln
7 Kiwitt, Abraham	09.12.1912 Bentheim
8 Posselt, Gerhard	02.11.1927 Dresden
9 Conte, Guisepp(e)	1923 Italien
10 Gärtner, Ewald	09.11.1927 Hundesburg (Magdeburg)
11 Haufe, Erwin	21.04.1927 Balin
12 Lavony (Lavanne?), Berta, geb., Reichshof	23.02.1875 Lappenhagen
13 Wilkesmann, Alexander	23.12.1919 Barmen (Wuppertal)
14 Bruning geb. Brinkmann, Mathilde	28.02.1914 Sankt Hülfe (bei Diepholz)
15 Puff, Erich	23.03.1905 Mülheim (Köln)
16 Wilhelm, Josef	05.06.1895 Wadgassen (Saarbrücken)
17 Zeising, Gerd Otto Willy	01.04.1927 Leipzig
18 Butz, Karl	20.01.1904 Heilbronn
19 Utz, Josef	12.02.1927 Ergoldsbach
20 Unbekannter Soldat	
21 Unbekannter Soldat	
22 Unbekannter Soldat	
23 Unbekannter Soldat	
24 Heppel, Ludwig	22.08.1901 Klein Posenbrück
25 Weiler, Johannes Alois	03.03.1920 Kottenheim/Mayen
26 Mink, Rudolf	04.08.1927 Eberfeld (Wuppertal)
27 Görsdorf, Ernst	12.09.1895 Buckow (Berlin)
28 Fritzheim, Heinrich	14.04.1906 Köln
29 Niedergesäss, Egon	14.06.1920

Die Gemeinde Ankum, 2012
Der Bürgermeister

Diese Geschichts- und Erinnerungstafel ist Produkt einer Kooperation zwischen einer Arbeitsgruppe des Gymnasiums Bersenbrück und dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Bezirksverband Weser-Ems. Die Schülerinnen Johanna Heile, Anna Holtkämper, Jana Glose, Lena Pinto und Isabella Schmidt haben ein Jahr lang mit Unterstützung von Lehrerin Gabriele Prell-Grossarth die Geschichte Ankums während des Zweiten Weltkriegs erforscht. Herzlicher Dank gebührt allen, die das Projekt unterstützt haben. Dies sind neben der Pfarrgemeinde Ankum die Gemeinde Ankum und der Landkreis Osnabrück. Besonderer Dank gebührt der Kreissparkasse Osnabrück für die Finanzierung dieser Tafel.

Erinnern für die Zukunft – Arbeit für den Frieden

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. ist eine humanitäre Organisation. Er widmet sich hauptsächlich der Anlage und Pflege der Gräber von deutschen Kriegstoten im Ausland, betreut Angehörige in Fragen der Kriegsgräberfürsorge und unterstützt die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kriegsgräberfürsorge. Als einziger Kriegsgräberdienst der Welt betreibt der Volksbund eine eigenständige Jugend- und Schularbeit. Ausgehend von den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewalt erfahren junge Menschen, dass Demokratie und Frieden keine Selbstverständlichkeit sind, sondern das Engagement jedes Einzelnen erfordern. Weitere Informationen unter www.volksbund-niedersachsen.de